

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kühle in Herford.

für Stadt

und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 63

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe 1/4 Jähr. 1.50 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe 1/2 Jähr. 3.00 M., bei Postbezug 3.00 M. u. Bestellgeld. Ausgabe 1 Jahr 6.00 M., bei Postbezug 6.00 M. u. Bestellgeld. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rheine 15 Pf., sonst 18 Pf.



Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabeln und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 32

Herford, Mittwoch, den 7. Februar

1917

Erfolgreiche Arbeit unserer U-Boote.

Berlin, 6. Febr. Eine unserer rückkehrenden U-Boote hat außer den zwei bereits durch die Presse als versenkt bekannt gewordenen englischen Dampfern von zusammen 7500 Tonnen noch weiterhin versenkt den italienischen Dampfer „Bisagno“ (2252 Tonnen), den portugiesischen Segler „Mingo“ (500 Tonnen), einen armerikanischen Frachtdampfer von 3500 Tonnen im Atlantischen Ozean, ferner im Nordatlantik in den englischen Gewässern zwei unbekannte Frachtdampfer von etwa 2000 bzw. 4000 Tonnen. Außerdem wurden ein Gefährte erbeutet und drei Gefangene gemacht.

London, 6. Febr. Blooms meldet, daß der englische Dampfer „Hurood“ versenkt wurde. Drei Mann der Besatzung wurden getötet, zwei verwundet. Die Leichen wurden geborgen.

London, 6. Febr. Reuter meldet, daß der englische Dampfer „Floridian“ (6990 Tonnen) versenkt wurde. Die Besatzung von 16 Mann wurde gerettet. In Libanien, 6. Febr. Nach einem Telegramm an das Ministerium des Äußeren wurde der Bergener Dampfer „Olin Barry“, nach Lissabon unterwegs, am 2. Februar, 4 Uhr, 20 Meilen nordwestlich Ouessant ohne Warnung versenkt. Ein Maschinist und ein Seizer, beide aus Bergen, wurden getötet.

Feldzugsplan des amerikanischen Generalstabs.

fr. Frankfurt a. M., 6. Febr. Nach einer Meldung des „Times“ aus New York treffen die Vereinigten Staaten alle notwendigen Vorkehrungen, um für alle Eventualitäten gerüstet zu sein. Der Feldzugsplan des amerikanischen Generalstabs umfasst danach: 1. Die Verwendung der regulären Armee von zwei Millionen Mann. Während dieser Periode wird kein Soldat nach Europa geschickt werden; 2. ein Bundesgesetz für den obligatorischen Militärdienst und die Einberufung der drei ersten Klassen unter die Fahnen; 3. die Errichtung von Exerzierplätzen in jedem Einzelstaat; 4. die schnellste Organisation der Munitions- und Materialproduktion. Dieser allgemeine Plan beruht auf dem gleichen Prinzip wie der Japans, das keine Truppe nach Europa geschickt hat, wohl aber für alle Fälle bereit hält.

Reich verlangt die Volksabstimmung.

fr. Frankfurt a. M., 6. Febr. Die „F. Z.“ meldet aus New York: Reich verlangt die Volksabstimmung über die Abkehr von der Neutralität. Er erklärt, wenn die Entscheidung über die Volksabstimmung über die Kriegserklärung vorgenommen werden. Inzwischen haben seine Anstrengungen, wie diejenigen der Sozialisten, die ebenfalls eine entschlossene Opposition gegen den Krieg betreiben, bis jetzt wenig Erfolg. Der frühere Präsident Taft verlangt die sofortige Einführung der allgemeinen militärischen Dienstpflicht.

„Ein Hurra für Wilson.“ „Keine Neutralen mehr.“

fr. Basel, 7. Febr. Die französische Presse fährt fort, sich über den Abbruch der Beziehungen zwischen Amerika und Deutschland zu freuen. „Ein Hurra für Wilson“, schreit die Presse in ihrem Blatt, „wir versuchen nicht, die Freude zu verbergen, mit der wir das Aufsteigen Wilsons begrüßen.“ „Mocore“ schreibt: „Zeit dem Siege an der Marine stellt die Handlung Wilsons das entscheidende Kriegereignis dar. Der zweite hat die Lage ins Gleichgewicht gebracht, das letztere Ereignis neigt sich auf unsere Seite.“

Bemerkenswert ist, daß in der Pariser Presse ein nahezu drohender Ton gegen die Neutralen angeschlagen wird, die sich geweigert haben, ihre Sympathie für die Entente zum Ausdruck zu bringen. Mehrere Zeitungen veröffentlichen Artikel mit der Überschrift: „Keine Neutralen mehr.“ — „L'Echo“ sagt: Der Schweiz, Holland und den übrigen nordischen Ländern bleibe nichts anderes übrig, als sich ebenfalls der Entente anzuschließen.

Wilson's Note in Kopenhagen überreicht.

fr. Kopenhagen, 7. Febr. Wie bestimmt verlautet, ist gestern vormittag die amerikanische Note, die die neutralen Staaten auffordert, sich dem Vorgehen Wilsons anzuschließen, im hiesigen Ministerium des Äußeren überreicht worden.

Bericht über das Verbot in Spanien.

fr. Madrid, 7. Febr. Mit Rücksicht auf die gegenwärtige Aufregung haben die Behörden die verschiedenen

Bersammlungen, welche Reder, Schiffsmannschaften und Hafenarbeiter zur Beratung von Transportverhinderungen abhalten wollten, verboten. Riemlich viel Reder scheinen entschlossen, den Seeverkehr mit England und Frankreich fortzusetzen, stoßen aber auf den Widerstand der Mannschaften, die sich weigern, in den blockierten Gewässern zu fahren.

Eine gemeinsame skandinavische Note.

fr. Kopenhagen, 7. Febr. In Norwegen ist eine amerikanische Note gleichen Inhalts, wie an die Schweiz und Dänemark überreicht worden. Die Antwort der dänischen Regierung ist noch nicht bekannt; doch stellt sich die Presse auf den Standpunkt, daß die Verschiedenheit der Verhältnisse in Amerika und Europa der skandinavischen Auffassung zum Schluß entgegenstehe. Ueber die Stellungnahme Skandinaviens zur deutschen Note wird aus Stockholm gemeldet, daß eine gemeinsame skandinavische Protestnote nach Deutschland abgeschickt sei. Der dänische Minister des Äußeren erklärte dazu, daß diese Meldung verfehlt sei und daß die Verhandlungen darüber noch nicht abgeschlossen seien.

Wagnahmen Hollands?

fr. Von der Schweizer Grenze, 7. Febr. Das Pariser „Journal“ behauptet, der holländische Konflikt habe den in Paris anwesenden Holländern die Aufforderung zugehen lassen, sich unverzüglich beim Konflikt zu stellen.

Genehmigung über die deutschen Kohlenlieferungen.

fr. Haag, 7. Febr. Die Meldung, daß Deutschland von jetzt ab monatlich 320 000 Tonnen Kohlen nach Holland liefern wolle, hat dem „Neuen Rotterdammer Courant“ zufolge in Holland große Genehmigung hervorgebracht. Die Regierung habe mit größter Energie alle Maßnahmen getroffen, um die Kohleneinfuhr, mit der man schon in den nächsten Tagen zu beginnen hofft, erleichtern.

Aufgehobene Zollgrenze.

fr. Berlin, 7. Febr. Das „Tageblatt“ meldet aus Königsberg: Laut amtlicher Bekanntgabe ist die Zollgrenze zwischen den Gebieten Ober-Ost und Generalgouvernement Warschau aufgehoben worden.

Vor dem Ministerwechsel in Rußland.

fr. Berlin, 7. Febr. Das „Tageblatt“ meldet aus Genf: Wie „Petit Parisien“ aus Petersburg erfährt, soll die neue russische Ministerliste erst nach der Abreise der Ententebotschafter zum Ausdruck kommen. Als Nachfolger Golizyns sei ein höherer Beamter auserselien, der die Verbindung mit der Duma wieder aufnehmen solle.

Die Blockade über Griechenland aufgehoben.

fr. Berlin, 7. Febr. Das „Tageblatt“ meldet aus Kopenhagen: Einer Londoner Meldung der „National Tribune“ zufolge ist die Blockade über Griechenland aufgehoben worden. In den griechischen Häfen werden wieder die Weizenladungen gelöscht.

Deutsche Matrosen auf der Wacht.

fr. London, 6. Febr. „Central News“ meldet aus New York, daß die Regierung die drahtlose Station Tuckerton in New-Jersey beschlagnahmt hat. Amerikanische Matrosen bewachen die Station. Die Maschinen von allen 29 Dampfern, die im Hafen von New York liegen, sind gestoppt worden. Der Schaden beträgt 300 000 Dollars.

Sajanow über Krieg und Frieden.

fr. Kopenhagen, 7. Febr. Der frühere russische Minister des Äußeren und neue russische Botschafter in London, Sajanow, machte gegenüber Mitarbeitern Petersburger Zeitungen eine Reihe bemerkenswerter Äußerungen, worin es u. a. heißt: Seine Aufgabe in London sei, die Annäherung zwischen England und Rußland zu befördern. Wenn noch verschiedene Mißverständnisse das Verhältnis beider Staaten gegeneinander trüben, so werde er sich bestreben, diese zu beseitigen. Rußlands Zukunft und wirtschaftliche Entwicklung müßte auf direkten Verbindungen zum Weltmarkt beruhen und die russische Industrie müßte durch den Zutritt ausländischer

Kapitalien gestärkt werden. Bezüglich der militärischen Lage machte Sajanow die kurze Bemerkung, daß diese nicht ganz klar ersehe. Ueber die unumgängliche Dauer des Krieges wolle er sich gleichfalls nicht äußern. Er sagte nur, daß die Ereignisse, die zum Frieden führen könnten, von so prägnanter Art sein müßten, wie die Tage von Jena und Sedan. Die innere Lage in den kriegführenden Staaten werde dabei eine bedeutende Rolle spielen. Dann wiederholte Sajanow noch die bekannten Bedingungen, unter denen die Entente zum Frieden bereit sei und schloß mit der Erklärung, daß er an die Verleugung der Neutralität der Schweiz durch Deutschland nicht glaube, weil ein solcher Schritt die schlimmsten Folgen für Deutschland selbst haben dürfte. Ebenso wenig glaube er aber auch, daß sich noch irgend eine neutrale Macht in den Krieg einlassen werde.

Aus der französischen Kammer.

fr. Bern, 5. Febr. Laut Pariser Blättern kam es in der gestrigen Kammer Sitzung noch zu weiteren Zwischenfällen. Der ehemalige Ackerbauminister David verlangte, daß die Ackerbauer der Jahresklasse 1890/91 sowie die Angehörigen der Territorialreserven, soweit sie Väter von fünf Kindern oder Witwer mit vier Kindern sind, für landwirtschaftliche Arbeiten zur Verfügung gestellt werden. Kriegsminister Pothuizen erwiderte, die Regierung wolle das Gleichgewicht zwischen dem Frontbedarf und dem Wirtschaftsleben des Landes schaffen. Dies sei tatsächlich ein brennendes Problem. Er erwarte den Augenblick der Lösung des Problems der Zivilmobilisierung. Aber diese müsse planmäßig in aufmerksamen Zusammenarbeiten von Regierung, Heeresleitung und Parlamentarismus geschehen und nicht durch Zusatzeanträge, die das Land vor die ernstesten Folgen stellen könnten. Durch Annahme des Antrages David würden 235 000 Mann dem Frontdienst entzogen werden, was unannehmbar sei. Er stellte nochmals die Vertrauensfrage. Darauf wurde der Antrag David abgelehnt.

Anschließend forderte der Abgeordnete Digne Quentini, daß Geistliche, die seither nur den Sanitätsdiensten einberufen waren, den Formationen, also auch den Kampftruppen eingereiht werden könnten. Der Vorsitzende des Heeresausschusses Maginot lehnte den Antrag ab, da zurzeit ein ähnlicher Vorschlag bereits vom Heeresausschuß geprüft werde. Pothuizen schloß sich der Forderung Maginots an. Trotzdem nahm die Kammer den Antrag Quentini mit 337 gegen 152 Stimmen an. Während der Abstimmung über den Antrag bemerkten einige Abgeordnete der Rechten, daß der Minister des Innern Malvy sich der Abstimmung enthalte. Sie machten Pothuizen darauf aufmerksam, der seiner Empörung über das Verhalten Malvys lauten Ausdruck gab. Infolgedessen kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen Malvy, dem Unterstaatssekretär Dalmier und Pothuizen, der sich plötzlich erhob und die Sitzung verließ. Die ganze rechtsstehende Presse bespricht den Zwischenfall und greift die Sozialisten und die Mehrheit, die den Antrag Quentini annahm, an, wodurch die „Heilige Einheit“ gebrochen sei. Die liberale Presse ist sehr erregt und erklärt, die Haltung Malvys und Dalmiers sei unerhört.

Den Engländern entwich.

fr. Lübeck, 6. Febr. Der kürzlich in Lübeck eingelaufene deutsche Dampfer „Neolus“ traf auf der Reise von Narvik nach Lübeck in der Nähe von Stavanger am 16. Januar, vormittags, mehrere Torpedobootszerstörer, von denen zwei die Besatzung des „Neolus“ töteten. Die Zerstörer, was ihnen jedoch durch die Manöver des Dampfers entging, den Versuch, den Dampfer aufzubringen, fers, der den Hafen Grundfund als Nothafen anließ, unmöglich gemacht wurde. Hier kam der Kommandant des norwegischen Torpedobootes „Garn“ an Bord des „Neolus“ und nahm ein Protokoll auf. Er erzählte dem Kapitän, daß die

Zerstörer englischer Nationalität seien und schon seit einigen Tagen zusammen mit englischen Unterseebooten an der Küste gesichtet worden seien.

fr. Kopenhagen, 6. Febr. Zwecks Durchführung einer allgemeinen Kohlenersparnis hat der Preisregulierungsausschuß gestern abend den Beschluß gefaßt, dem Ministerium des Innern vorzuschlagen, alle Restaurants, Theater und Vergnügungstätten 10 Uhr abends zu schließen und den Geschäftsschluß auf 6 Uhr abends festzusetzen. Außerdem soll durch verschiedene Maßnahmen eine Zwangserparnis an Gas, Elektrizität und Kohlen in Privathaushaltungen durchgeführt werden. Der Eisenbahnverkehr ist bereits bedeutend eingeschränkt.

fr. Genf, 7. Febr. Wie „Petit Journal“ berichtet, explodierte an Bord eines in einem französischen Hafen verankerten Schiffes die aus Kriegsmaterial bestehende Ladung, wobei 12 Personen schwer verletzt wurden.

London, 6. Febr. Reuter meldet, daß die Ueberführung der Besatzungen der im Newporter Hafen liegenden deutschen und österreichischen Schiffe nach der Einwanderestation auf Ellis Island begonnen hat. Die Besatzung der „Kronprinzessin Cecilie“ wurde auf eigenen Ansuchen an Bord anderer deutscher Schiffe gebracht.

Bericht des Hauptquartiers.

fr. Großes Hauptquartier, 6. Februar. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Infolge ungünstigen Frostwetters blieb die Tätigkeit der Artillerie und Flieger gering. Nur zwischen Ancre und Somme war vorübergehend der Feuerkampf stärker. Von Erkundungsvorposten im Sommegebiet, auf dem Stüfer der Maas und an der Lothringer Grenze wurden über 30 Engländer und Franzosen und einige Maschinengewehre eingebracht.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Von der Mugaer Küste bis zum Mündungsgebiet der Donau keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front.

Zeitweilig lebhaftes Feuer im Kernbogen und in des Strumandebogen.

Der Erste Generalquartiermeister: Rudenbeck.

Abendbericht.

fr. Berlin, 6. Febr., abends. (Amtlich.)

Nordwestlich von Wülhausen blieben bei einem gescheiterten französischen Vorstoß Gefangene in unserer Hand.

Im Osten war eine Unternehmung an der Verefina für uns erfolgreich.

An der Mazedonischen Front zeitweise lebhaftes Feuer im Kernbogen.

Der Wiener Bericht.

fr. Wien, 6. Febr. Amtlich wird gemeldet:

Östlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Kislibaba stießen Abteilungen des Feldjägerbataillons Nr. 26 in die feindliche Hauptstellung vor, machten 20 Russen nieder und verschütteten die feindlichen Gräben. Bei Comanesci wurde ein feindlicher Jagdflieger durch Luftkampf zur Notlandung gezwungen.

fr. Italienischer und jiddischer Kriegsschauplatz.

Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Maschinengewehre für die Petersburger Polizei.

Berlin, 5. Febr. In Petersburg sind anlässlich der Konferenz umfangreiche polizeiliche Absperungen und Sicherheitsmaßnahmen getroffen worden. Der polizeiliche Schutz in der Stadt wurde um rund 2000 Mann erhöht. Auch die bereiteten Truppen, die eigens zum Schutz der Stadt abkommandiert sind, wurden wesentlich verstärkt. In Gorki sind täglich Übungen der Petersburger Polizei mit Maschinengewehren statt. Es bestätigt sich, daß der Petersburger Polizei regelrechte Maschinengewehr-Polizeitruppen beigegeben werden.

Die amerikanische Flotte macht sich kampfbereit.

Amsterdam, 5. Febr. „Daily News“ meldet aus Washington: Der amerikanische Marineminister hat gestern nach Cuntano auf Cuba, wo sich eine Schlachtschiff-division der atlantischen Flotte befindet, dringende Order gegeben, die Schiffe gebrauchsfähig zu halten. Ein Militärkontingent ist Freitag früh aus Baltimore in Washington angekommen, um das Gebäude und die Monumente zu bewachen. Telegramme aus verschiedenen Landesteilen melden, daß auch anderweitig gleichlautende Maßnahmen getroffen wurden. Auch in den Munitionsfabriken sind die Maschinen verstärkt worden.

Die amerikanischen Schiffe werden in den Häfen zurückgehalten. Die Prämien für Ladungen amerikanischer Schiffe steigen stark. Die Prämie für transatlantische Frachtschiffe liegt von 40 Schilling auf 10 Pfund, für Passagierschiffe von 30 Schilling auf 5 Pfund.

„Daily News“ meldet: Nachdem der Dampfer „Nieuw Amsterdam“ zurückgekehrt wurde, beobachteten viele Amerikaner in England mit Schiffe der White-Star-Linie zu reisen.

London, 5. Febr. Reuter meldet aus Washington: Es verlautet, daß die Regierung nicht beabsichtigt, die deutschen Handelschiffe, die in amerikanischen Häfen liegen, zu beschlagnahmen, da das eine kriegerische Handlung wäre. „Kronprinz Wilhelm“, „Prinz Eitel Friedrich“, „Appam“ und „Kronprinzessin Cecilie“ stehen bereits unter Aufsicht der Regierung. Von amtlicher Seite wird mitgeteilt, daß die Maßregel der Behörden von Panama zweifellos zeitweiliger Natur und nur in der Absicht getroffen worden sei, um zu verhindern, daß die Besatzung die Schiffe in die Luft sprengt und dadurch den Kanal gefährdet.

Hat 1/2 Million Tonnen deutscher Schiffe in Amerika.

Vor einem Jahre hat die „New-Yorker Staatszeitung“ eine Liste jener deutschen Schiffe veröffentlicht, die in den Häfen der Vereinigten Staaten festgehalten sind. Danach befinden sich dort:

Hamburg-Amerika-Linie: „Waterland“, New York, 54 282; „America“, Boston, 22 622; „President Lincoln“, New York, 81 180; „President Grant“, New York, 18 060; „Cincinnati“, Boston, 16 339; „Pennsylvania“, New York, 13 355; „Bulgaria“, Baltimore, 11 440; „Gamburg“, New York, 10 531; „König Wilhelm II.“, New York, 9408; „Bohemia“, New York, 8414; „Mactia“, Philadelphia, 8600; „Prinz Oskar“, Philadelphia, 6026; „Armenia“, New York, 5454; „Arcadia“, Norfolk, 5454; „Pisa“, New York, 4970; „Prinz Joachim“, New York, 4757; „Prinz August Wilhelm“, New York, 4739; „Prinz Eitel Friedrich“, New York, 4650; „Almanina“, New York, 4640; „Saronia“, Seattle, 4414; „Sibiria“, Baltimore, 3535; „Sarmia“, New York, 3402; „Georgia“, New Orleans, 3143; zusammen 248 301 Tonnen und 35 Dampfer.

Der Norddeutsche Lloyd hat 12 Dampfer festliegen, die zusammen 147 887 Tonnen haben: „George Washington“, New York, 25 570; „Kronprinzessin Cecilie“, Boston, 19 593; „Kaiser Wilhelm II.“, New York, 19 361; „Großer Kurfürst“, 13 102; „Barbarossa“, New York, 10 984; „Prinzessin Irene“, New York, 10 898; „Friedrich der Große“, New York, 10 771; „Mein“, Baltimore, 10 053; „Kedar“, Baltimore, 9835; „Mein“, Boston, 7409; „Wittelsbach“, Boston, 5640; „Wittelsbach“, Boston, 4761.

Die Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft hat mit 8 Dampfern und einer Tonnage von 48 728 Tonnen vertreten: „Jupiter“, Norfolk, 40 073 Tonnen; „Delphin“, Norfolk, 7120; „Sinfato“, San Francisco, 6631; „Phoebe“, San Francisco, 6268; „Jowa“, New York, 5469; „Mein“, Philadelphia, 4946; und „Zeppen“, New York, 4045.

Das sind zusammen 444 916 Tonnen. Früher erhöhte sich dieseiffer noch um sieben Schiffe der Deutsch-

Amerikanische Petroleum-Gesellschaft mit 27 278 Tonnen, die aber schon im September 1914 auf amerikanisches Register umgeschrieben wurden. Außerdem hat die österreichische Rederei „Austro-Americana“ (Triest) sieben Dampfer mit 35 780 Tonnen in den Häfen der Vereinigten Staaten liegen.

Die Berliner Kolonie der Amerikaner.

Die amerikanische Kolonie in Berlin ist bei weitem nicht die größte, die Deutschland aufzuweisen hat. Die größte Kolonie hatte immer Dresden. Dort ist sogar ein ganzes Viertel „das amerikanische Viertel“ genannt, nach den zahlreichen amerikanischen Gästen, die sich zu mehr oder minder längerem Aufenthalt dort niederließen.

Die Berliner Kolonie hat in Friedenszeiten etwa 3000 ansässige Amerikaner gezählt, doch kamen natürlich noch die Durchreisenden, die auch in jedem Jahre mehrere Tausend betragen. Erst in den letzten Jahren hat sich der amerikanische Reiseverkehr, der bis dahin London, Paris, Italien bevorzugte, gewendet. Heute, nach 2 1/2 Jahren Krieg, sind kaum mehr als 300 Amerikaner in Berlin zurückgeblieben. Bei dem Essen, das kürzlich die American Association of Commerce and Trade gab, wurde festgestellt, daß etwa noch 300 Personen einschließlich der Frauen und Kinder amerikanischer Staatsbürger in Berlin seien. Aber seit dieser Zeit sind in den letzten Wochen immer noch eine ganze Anzahl abgereist, so daß man heute mit 250 die Zahl richtig ansetzt. In den Hotels wohnen noch etwa 50 Amerikaner.

Von den 5000 Amerikanern, die sich früher in Berlin niederließen, waren zwischen 500 und 1000 zu Studienzwecken hier, davon die meisten zu musikalischen Studien. Auch die Universität hatte unter ihren Hörern immer ein paar Hundert Amerikaner. Die wissenschaftlichen Beziehungen zu Amerika sollte auch das vor einigen Jahren gegründete Amerikanische Institut fördern, und die Austausch-Professoren, die in jedem Jahr aus der neuen Welt kamen, haben merklich dazu beigetragen, daß die wissenschaftlichen Beziehungen enger wurden.

Die jetzt in Berlin lebenden Amerikaner sind fast durchweg Geschäftsleute, die seit Jahren ihren Wohnsitz hier haben, und die ihre Geschäfte und ihr Vermögen in Deutschland anlegen. Von ihnen wird kaum noch jemand abreisen mit Ausnahme der Beamten der Konsulate und der Völkerei, die sich auch in den nächsten Tagen nach dem Auslande begeben wird.

Die Amerikaner haben eine Vereinigung gegründet, in der sie ihre geschäftlichen Interessen vertreten, die American Association of Commerce and Trade. Außerdem war ein American Luncheon Club geschaffen worden, der den Zweck hatte, jeden Monat einmal ein Essen zu veranstalten. Die amerikanische Kirche in der Mohlenstraße war der Mittelpunkt für die jüngeren Leute. Die Kaiserin hat dieser wiederholt Besuche abgestattet.

Die nur vorübergehend nach Berlin kommenden Amerikaner trafen jährlich in zwei großen Wellen ein, einmal im Frühjahr, die Schicht, die nach der Schweiz und Tirol eilte und nur die Schönheiten Deutschlands sehen wollte; und dann im Winter die Welle der reichen Leute, denen es um den Berliner Hof zu tun war. Es war im letzten Jahrzehnt in Amerika Mode geworden, am deutschen Kaiserhofe eingeführt zu werden, und das Streben und Trachten mancher reichsverbundenen Familien ging nur dahin, dem Kaiserpaar vorgestellt zu werden. Die amerikanischen Völkerei haben von dem Rechte, Fremde von Distinktion einzuführen, nicht zu selten Gebrauch gemacht, namentlich unter Towner war die Zahl der eingeführten Fremden recht groß.

Herford und Minden-Ravensberg.

7. Februar.

Unbeachtete Posten.

Wagt einer abzumessen, welche Truppe an verantwortlichster Stelle in diesem Kriege steht? Sicher unsere Infanterie! Sie trägt in vorderster Linie jede Last und Gefahr und immer wieder schaffte sie es mit dem persönlichen Einsatz aller Leibeskraft. Aber man urteilt ungerecht, sobald man eine einzige Waffengattung hervorhebt. Ohne Kanonen und Reiter ist der Infanterist zuletzt hilflos. Und gleich tauchen unsere braven U-Boot-

leute in die Höhe, von deren Magemut jeder rechte Junge träumt, und die tapferen Pioniere kommen, die in der Stille Wunder verrichten, und die Flieger fliegen, tropfen Wetter und Feind. Ich meine mich nicht in diesen Weltkreis. Glücklicherweise das Vaterland, dessen Dienst alle Kräfte zuströmen, glücklich der Stand, der seine Höhe einzig an seiner Pflicht misst! Alle grüßen wir, allen danken wir. Eines Volkes Söhne sind wir; einen höheren Ehrentitel lenne ich nicht.

Aber einiger unbeachteter Posten denken wir heute. Sie sollen erfahren, daß die Heimat auch sie nicht vergißt. Ich sah einen Telephonisten unter der Erde an eine Kellervand eines verschoffenen Hauses geleht; im Halbdunkel sitzt er dort, übernimmt die Anrufe und gibt sie weiter; an vielen hängt ein Schicksal. Er darf nicht nervös werden; mancher schmeißt ihn im Eifer an und wenige danken ihm. Und ich sah einen Motorfahrer aus dem Nebel hervorkommen wie ein Geistes. Heute hat er's gut; er kann einen Augenblick seine blaugefrorenen Hände umeinander schlagen und sich die Füße vertreten. Aber nur zwei Minuten, schon raft er weiter auf schmutzigen Wegen. Seine Meldung entscheidet. Und ich sehe Junker auf Wänteln über den Tisch gebeugt, beide Hörer an den Ohren; sie sind den feindlichen Nachrichten auf der Spur wie der Jäger auf's Wild und hocken in der engen Stube wie die Wettermacher des Krieges. Dort kletterten die Telegraphen mit ihren Steigeisen an den Stangen in die Höhe, um die Drähte in Ordnung zu bringen, von feindlichen Kugeln bedroht. Hier arbeiten im Bauch des Schiffs Leimer und Kesselwärter, und die Maschinisten beobachten das Schnauben und Rassel ihrer Kreaturen, die sie willig erhalten zum Dienst ihrer Kameraden. Im Schiff lernt man die Kaffelfrage lösen: „Was ist ein Raum?“ Hier atmet der Mensch wie eine eiserne Kippe im Brustkorb des Maschinenskeletts. Auch manche Büroarbeit lernte ich anders einschätzen. Manche würden lieber dahin gehen, wo das starke Leben kuet, als hier zu sitzen, zu schreiben, zu zeichnen; aber ihr Dienst gehört als Rad zum Uhlweck und du bist nur ein Rädchen, oft unbeachtet. Wir vergessen es aber nicht! Ich ging durch die Reihen der Gräber in Feindesland. Man erschrickt zu sehen, wie der Tod in jede Truppe faßt, auch wenn sie nicht gefährdet erscheint. Da steht der Name eines Sanitätsers und dort liegt ein Feldbader, einige Schritte weiter ein Eisenbahner und ein Kraftwagenführer. Die gleiche Decke gütiger Schollen deckt sie zu auf ihren unbeachteten Posten. Ich sehe die wandelnden, grabenden, werfenden Schaufeln und Spitzhacken und denke der Tausende von Schipern. Ein ungefählicher Dienst — gewiß! Hunderte ließen sich's nicht träumen, daß sie noch Erdarbeiter wären. Aber sie dienen dem Ganzen und das Vaterland vergißt sie nicht. Auch der Herr Offiziere denke ich, die den breiten Streifen der Generalstabuniform tragen, ganz abseits gerade in diesem Zusammenhang! Tausende im Volk haben keine Ahnung, wie diese oft beneideten arbeiten müssen und müssen; der Achthundentag war ihnen immer ein Märchen. Das arbeitende Hirn des Heeres verbringt sich wie die feinen Windungen unseres Hirns im Schädel. Aber sie dürfen nicht vergessen werden, gleich den anderen allen. Erst der Dienst aller zusammen wirkt die Tat.

Nun habe ich sicher doch wieder dem und jenem wehgetan, der nicht erwähnt ist und auch auf seinem unbeachteten Posten steht. Du bleibst trotzdem unvergessen. Treuerfüllte Pflicht schreibt die klaren Buchstaben in das Buch der Geschichte. Wir wären schon längst bestee, wenn wir nicht die Tausende stillen im Meer und im Lande hätten, die ungerufen und rellames ihre Stelle ausfüllen. Keine Kraft bleibt unbenutzt. In die

Herne hinaus Klinge ihnen unser dreifacher Gruß! Wir danken euch.
(Traub in den „Eisernen Blättern“.)

Die Dauerfalte.

Das Meteorologische Observatorium in Offen schreibt: Die anhaltende Frostperiode veranlaßt natürlich in ganz Deutschland auch ein Gefrieren der Flüsse und sogar der Ströme. Die stehenden Wasserflächen frieren selbstverständlich schneller zu, weil die Wassermasse die Gefrieretemperatur leichter annehmen kann. Die kleinen Wasserläufe kühlen sich schneller ab. Das Treiben in den Strömen stammt meistens aus den kleineren Zuflüssen. So wird auch dem Rhein das erste Eis durch seine größeren Nebenflüsse zugebracht. Das Grundeis bildet sich an der Wandung des Stromes, da das Wasser hier sich in Ruhe befindet und die Eisfeste sich an den rauhen Flächen anheben können. Besonders in den geschützten Buchten und Flußmündungen bildet sich das Saumeis. Auch die Eiszustöße in den Flüssen sind Anknüpfungspunkte für die Eiszustöße. Während des Ganges kühlt sich daher das Wasser, weil die Eiszustöße, mit Eis belastet, entweder absinken oder als Treibeis fortgeführt werden. Die Eiszustöße fliegen gewöhnlich schneller wie das Wasser. Auf unseren großen Strömen kommen sie bei anhaltendem Frost zum Stillstand. Durch die Regulierung der Flüsse werden die vielen Anknüpfungspunkte für das Eis beseitigt. Daher hat in den letzten Jahrzehnten auch der Eisstand in den Flüssen wesentlich abgenommen. Die Dauer des Eisstandes in den verschiedenen Strömen Deutschlands richtet sich nach dem Klima. Die mittlere Dauer des Eisstandes betrug in der Memel etwa 80—100 Tage, in der Weichsel etwa 58 Tage, in der Oder 30—40 Tage, an der Elbe 20 Tage, an der Weser etwa 8—10 Tage. Dagegen ist die Zeit, an der Eis überhaupt auf den Flüssen vorhanden ist, an der Weser im Durchschnitt 54 Tage und am Rheinstrom bildet sich Eis verhältnismäßig selten, besonders am Vorelschiffen. Die Eiszustöße der Vorelschiffen soll sogar die Stromverhältnisse am Niederrhein begünstigen insofern, als dann das Eis des Oberheims vom Niederrhein zurückgehalten wird. Die Statistik besagt, daß die Schiffsahrt am Rhein durch Eisgang und Eisstand durchschnittlich nur an 17 Tagen fähig behindert ist.

6. Minen, 6. Febr. Die Kälte (letzte Nacht bis 21 Grad) schlägt auch die Weser immer mehr in ihren Pann. Unterhalb Minden ist der Strom bei Windheim, Odenstadt, Petershagen und Wintereheim zugefroren. Infolge der Eisstauung ist z. B. bei Minden heute das Wasser um fast 50 cm gestiegen. Magdeburg, 5. Febr. In Mitteldeutschland hat die Kälte infolge des seit vorgestern eingetretenen klaren Wetters heute den Höchststand seit dem 19. Januar 1893, wo hier 24,8 Grad herrschten, erreicht. Magdeburg verzeichnet 24,6, Gardelegen 27, Halle 23 und Torgau 22 Grad.

Unsere Gemeindevorsteher.

Es ist schon wiederholt darauf hingewiesen worden, wie schwer die unendliche Fülle der Kriegswirtschaftsverordnungen auf unseren Landwirten lastet, wie schwer und auch zeitraubend es besonders für alle kleineren Landwirte, die nicht nur weiter, sondern zugleich angestrengt mitteltätige Arbeiter in ihren Betrieben sein müssen, ist, neben den so sehr vermehrten Sorgen und Arbeiten der Wirtschaft Zeit für das „Studium“ der ständig nachwachsenden und wechselnden Verordnungen zu erübrigen. Noch tiefer aber als die einzelnen Landwirte sind die Vorsteher der kleinen Landgemeinden daran. Sie müssen die Verordnungen noch karpflicher studieren, denn ihre Verantwortung

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Böge von Mantuffel.

106]

(Nachdruck verboten.)

So auch jetzt, da sie eine Weile schweigend neben ihm gesessen und in die auf dem Parkett flimmernden Sonnenflecke gesessen hatte.

„Ich dachte eben an Fritz und Lore“, versetzte sie, „hier in diesem Zimmer kam diese merkwürdige Verlobung zu stande. Du hast mich nie nach den Details gefragt, Eberhard. Würde es dich nicht interessieren, zu erfahren, wie es herging dabei? Würdest Du nicht die Briefe lesen wollen, die ich mit ihm vorher wechselte? — Ich habe sie alle, auch die, welche ich ihm schrieb, ließ ich mir wiedergeben. Lore und ich wollten nach der Hochzeit die ganze Korrespondenz feierlichst verbrennen — durch einen Zufall unterblieb es.“

„Natürlich würde mich das interessieren. Erzähle mir alles und gib mir die Briefe. Ein Stück Deines Selbst, das ich noch nicht kenne. Unbegreiflich, daß ich noch nicht danach frug.“

In ihren Augen schimmerten Tränen — aber ihr Gesicht hatte einen fast heiteren Ausdruck:

„Lieb und tröstlich war mir's, daß Du die ganze häßliche Sache nicht wieder erwähnest. Es zeigte mir, wie groß und tief Dein Vertrauen in mich ist. Denke ich hieran, so fühle ich mein Herz warm werden. Dies Vertrauen soll mir helfen, zu vergessen, daß Du im Begriffe standest, mich mit kaltem Blut inner erniedrigenden Lüge zu opfern. . . Du hättest es auch nicht gethan. Nicht wahr, Eberhard? — Wenn's dazu kam, jättest Du doch zurückgegriffen vor der elenden Komödie des Scheidungsgrundes? — Nicht wahr, Eberhard?“

Sie hatte die Arme um seinen Hals gelegt und sah ihn lebend an. Für ihn aber gab's in diesem Augenblick auf der Welt nichts, wie sie — und aus voller Ueberzeugung antwortete er:

„Florentine, ich muß wahrinnig gewesen sein, als ich Dir

jenen Brief schrieb — und der Beweis dafür, daß es nicht zur Ausführung gekommen wäre, ist ja bereits geliefert. Wolltest Du doch das alles vergessen und der Gegenwart leben! — Aber Du wirst es, sowie wir nur erst fort sind!“

„Ich wundere mich, daß Du Zeit hast, an eine Reise zu denken, — eine Vergnügungsreise ohne Zweck und Ziel.“

„Wunderst Dich? Nun wohl, ich habe momentan für nichts andres Zeit, wie für diese Reise. Und ihr Zweck? Ihr Zweck ist, daß Du mir sagen sollst: Eberhard, ich kann nicht ohne Dich leben, vergieb mir, daß ich je das Gegenteil behauptete.“

Er sprang plötzlich auf und streckte sich.

„Komm hinaus!“ sagte er, „der Tag ist schön und wir wollen einen Gang durch den Wald machen!“

Wieder vergingen einige Tage. Die Post brachte täglich Briefe, der Telegraphenbote Depeschen aus der Heimat, welche er mit Ungebul aufriß und dann achlos bei Seite warf, denn sie enthielten nicht, was er zu erfahren wünschte. Je länger sich die Angelegenheit, deren Abbruch seine Anwesenheit in Waldesruh noch einmal nötig machte, in die Länge zog, desto mehr brannte ihm der Boden unter den Füßen.

Florentine fuhr jetzt jeden Morgen, während er seine Korrespondenz erledigte, mit dem Ponywagen nach Wildau, um ihren Liebster zu sehen, und blieb, wie ihm schien, jeden Tag länger dort. Dadurch drängten sich die häuslichen Obliegenheiten bei ihrer Rückkehr, so daß er sie oft erst beim frühen Mittag zu sehen bekam. Dann erschien sie freilich in lieblichem Gewande, lieblicher anzusehen, denn eine Kose und gab sich redliche Mühe, ihm alles zu sein, was er von ihr verlangen konnte. Aber sie gab sich eben Mühe, das fühlte er hindurch und das reizte ihn. Unhalt Liebe Feindlichkeit, und anstatt Glücklichseits eine heitere Resignation. So wenigstens nannte er es. In Augenblicken aber, da sie sich unbeobachtet glaubte, ersah er sie ihm traurig und wie erschöpft von bangen Zweifeln.

Der September neigte sich seinem Ende zu — die Morgen waren still, der Buchwald prangte in rotem Schmuck, über den Waldwiesen lagerten abends Nebel, die Drosseln zogen scharen-

weise in den Wald und der Förster lieferte Feldhühner und Wild in die gräßliche Küche. Fräulein Walwe litt infolge der durchgemachten Alteration abwechselnd an Magenkrämpfen und Zahnschmerzen und ward fast nicht mehr gesehen. Sie gab es auf, „die Dynastie zu retten“ — es war ja doch alles umsonst. So natürlich um seine Gemahlin war Florentine noch nie gewesen. Diese Frau wird einst in den Annalen der Geschichte verzeichnet stehen, als die größte Cere, die je einen Mann zu beherrschen verstand. Und er ist der größte Narr und Pantoffelheld, den je die Welt trug. Ihm zu Gesicht zu kommen, davor hätte sich das schuldbehaftete Fräulein aufs Ängstlichste, denn sie ahnte, daß ihr das äbel bekommen werde.

Die Post wurde nach wie vor jeden Morgen aus Buchbrenn geholt und es war Frankes Amt, seinem Herrn die Briefe und Zeitungen an den Kaffeetisch zu bringen. Während Florentine einen Brief aus Marnel erst liebevoll von allen Seiten betrachtete und dann öffnete, fortierte ihr Gatte wieder unmutig seine Briefschaften.

„Nichts! — Hol's der Teufel. Ich werde mich nicht mehr um die ganze Angelegenheit kümmern — sondern wir reisen. Mögen sie ohne mich fertig werden. Hört Du mich, kleine? Wir reisen übermorgen nach Wien und von dort nach dem Süden.“

Sie hatte sogleich ihren Brief hingelegt und erklärte sich bereit — freilich etwas mechanisch, denn ihre Gedanken waren in Marnel.

„Und hier“, fuhr er fort, „was ist das? Ah, — ein Brief von Karoline. . . endlich! Da wird man ja wohl erfahren, ob und wann ich hier loskomme.“ — er las flüchtig, und warf den Brief hin — „nichts erzählt man. Nein, Du bist nicht eifersüchtig, Flore. . . sonst hättest Du bei meinem „endlich“ die Farbe gewechselt.“

Sie streckte die Hand aus. „Nein, eifersüchtig bin ich nicht, aber keine andre Frau interessiert mich so, wie sie. Ich möchte wohl lesen, was sie Dir schreibt.“ (Fortsetzung folgt.)

Die glückliche Geburt eines gesunden
KRIEGSJUNGEN
zeigen hoch erfreut an
Rechtsanwalt Wilhelm Koch, z. Zt. im Felde.
und Frau Tea Koch, geb. Droop.
Bielefeld, den 6. Februar 1917.

Wir suchen
verkauf. Häuser
an beliebigen Plätzen, mit und ohne Geschäft, befristet oder langfristig an vorgemerkte Käufer. Verkauf durch uns kostenlos. Nur Angebote von Selbstgeizigern erwünscht an den Verlag der
Vermiet- u. Verkaufszentrale.
Köln a. Rh., Friesenplatz 16.
Metallbetten an Private. Katalog frei. Holzrahmenbetten, Kinderbetten Eisenmöbelfabrik Suhl i. Thür.

Abgabe von Naturbutter und Speiseöl (Rüböl).
In der Turnhalle am Wilhelmplatz werden
Naturbutter zum Preise von 52 Pfg. für 100 Gr. und Speiseöl zum Preise von 1,40 M. für 1/4 Liter abgegeben.

Am Donnerstag, den 8. Februar 1917, vorm. von 9-10 Uhr an die Joh. der Butterarten Nr. 1-613, von 10-11 Uhr Nr. 614-1226, von 11-12 Uhr Nr. 1227-1772, nachm. von 12-1 Uhr Nr. 1773-2348, von 1 Uhr nachmittags an die Inhaber von Sonderbezugsbescheinigungen für Kranke, soweit sie innerhalb der verfloßenen 7 Tage Butter nicht erhalten haben.

Es werden auf die Person insgesamt 100 Gr. Butter abgegeben.
Wahlweise kann anstelle der auf die Haushaltung entfallenden Buttermenge bis zur Hälfte für je 250 Gr. 1/4 Liter Speiseöl erworben werden. Für 100 Gr. Butter sind Fettmarken über 100 Gr., für 1/4 Liter Speiseöl Fettmarken über 250 Gr. abzugeben.
Die Butterkarte ist zwecks Eintragung vorzulegen.
Das Geld und die Fettmarken sind abgezählt bereitzuhalten.

Herford, den 7. Februar 1917.
Der Magistrat.

Sieraussage an Kranke
In der Turnhalle am Wilhelmplatz werden am Donnerstag, den 8. Februar 1917, vorm. von 9-10 Uhr Eier das Stück zu 32 Pfg.
an die Inhaber von Sonderbezugsbescheinigungen für Kranke verkauft.
Beim Kaufe sind die Sonderbezugsbescheinigungen vorzulegen und die Eiermarken abzuliefern.
Das Geld ist abgezählt bereitzuhalten.
Herford, den 7. Februar 1917.
Der Magistrat.

Kolonialwaren.
Nachstehende Geschäfte haben von uns Hoferschlotten erhalten, welche auf Marken für Hoferschlotten zu kaufen sind:
Bernert, Ida, Neuer Markt, Gieseler, Auguste, Egger Straße, Kuntel, B., Biegelstraße, Rattenbräuer, Th. Kadenberger Straße, Gildesbrandt, Johannisstraße, Niedermöke, Bielefelder Straße, Müller, R., Ginter, Straße, Kleine, Aug., Rennstraße, Gobel, R., Gellerweg, Niederdorf, Nachig, Neuer Markt, Bentrup, G., Salz, ufer Straße, Deppenort, Mindener Straße, Röde, mann, Chr., Steinstraße, Gwert, G., Damschstraße, Holt, mann, Aug., Salzfelder Straße, Gieseler, Gbentstraße, Berger, Bielefelderweg, Rehmer, Bielefelderstraße, Küding, Steinweg, Lappe, Stilt-Berg, Rehmer, Silberstraße, Bredenbitter, Ostfriesenstraße, Birkemeyer, Johannisstraße, Ballath, Gredensstraße, Quatanack, Tiefbroder Straße, Konsum-Verein, Röder, Bentropweg, Silvert, Johannisstraße.
Herford, den 7. Februar 1917.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Die Räume des neuen Rathhauses sind am Sonntag, den 11. Februar von 11 bis 1 Uhr und von 3 bis 6 Uhr zur Besichtigung geöffnet. Die gesamte Bürgererschaft wird hierzu freundlichst eingeladen.
Herford, den 6. Februar 1917.
Der Erste Bürgermeister.

Bekanntmachung.
Diesenigen Personen, welche noch Forderungen an die städtische Verwaltung haben, werden hierdurch er sucht, ihre Rechnungen baldigst einzureichen. Da ver mieden werden muß, daß in den Kassenrechnungen Be träge aus Vorjahren in Ausgabe erscheinen, so sind die Rechnungen für später auszuführende Lieferungen und Arbeiten bis längstens zum Schluß des Rechnungsjahres (31. März 1917) einzureichen, wobei wir bemerken, daß für die Folge solche Unternehmer nicht wieder mit städti schen Arbeiten und Lieferungen bedacht werden sollen, welche mit Einreichung ihrer Rechnung säumig sind.
Gleichzeitig weisen wir darauf hin, daß zu Rechnungs formularen nur große Bogen (ein ganzes Blatt) zu ver wenden sind. Die Formulare sind in den hiesigen Buch druckereien zu haben.
Herford, den 5. Februar 1917.
Der Magistrat.

Brot und Mehl
darf erst vom Tage der Gültigkeit der Brotmarken ab abgegeben werden. Liebertretungen werden sowohl bei dem Empfänger als auch bei dem Abgeber nach der Ver brauchsregelung vom 28./31. 10. 1916 bestraft.
Herford, den 6. Februar 1917.
Der Landrat.
Das Kriegsernährungsamt verlangt dringend die be schleunigte Ablieferung von Brotgetreide und Gerste. Es wird deshalb für Brotgetreide und Gerste das so fertige Ausbreichen und die Ablieferung angeordnet.
Herford, den 6. Februar 1917.
Der Landrat.

Kartoffel- und Kohlrübenversorgung.
Auf Grund der Bekanntmachung des Reichs kanzlers vom 1. Dezember 1916 (R. G. Bl. S. 1314, 1316) in Verbindung mit § 2 der Bundesratsver ordnung über die Kartoffelversorgung vom 26. Juni 1916 (R. G. Bl. S. 590) sowie der §§ 14 und 15 der Bekanntmachung über Kohlrüben vom 1. Dezember 1916 (R. G. Bl. S. 1316) und den dazu ergangenen Ausführungsbestimmungen wird für den Umfang des Regierungsbezirks Minden fol gendes angeordnet:

§ 1.
§ 2 der Verordnung vom 6. Januar 1917 (Amts blatt 1917 Sonderbeilage zu Stück 1) erhält als Absatz 2 und 3 folgenden Zusatz:
In allen Gemeinden, jedoch, in denen aus reichend Kohlrüben (Stedrüben) vorhanden sind, dürfen die Versorgungsberechtigten bis auf wei teres nur drei Pfund Kartoffeln verbrauchen. Der Rest ist durch Kohlrüben (Stedrüben) zu ersetzen, wobei ein Pfund Kartoffeln gleich zwei Pfund Rüben zu rechnen ist.
Soweit darüber hinaus Kohlrüben (Stedrüben) zur Verfügung stehen, können sie neben der Wochenmenge den Versorgungsberechtigten als Zu lagen — und zwar bis zu vier Pfund — gegeben werden.

§ 2.
§ 5 der Verordnung vom 6. Januar 1917 (Amtsblatt 1917 Sonderbeilage zu Stück 1) wird aufgehoben.
§ 3.
Zu widerhandlungen werden gemäß § 12 der Bekanntmachung über die Kartoffelversorgung vom 26. Juni 1916 (R. G. Bl. S. 590) mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark und gemäß § 21 der Bekanntmachung über Kohlrüben vom 1. Dezember 1916 (R. G. Bl. S. 1316) mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 M. oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Neben der Strafe können die Vorräte, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unter schied, ob sie dem Täter gehören oder nicht, ein gezogen werden.
§ 4.
Die Anordnung tritt mit dem Tage der Ver öffentlichung im Amtsblatt in Kraft.
Minden, den 2. Februar 1917.
Der Regierungspräsident.

Verein der Kunstfreunde.
Mittwoch, den 7. Februar d. Js., abends 8 1/2 Uhr, im Weinklub
Vortrag von Herrn Geheimrat Thode:
Richard Wagner und das Kunstwerk von Bayreuth.
Eintrittskarten sind zum Preise von 1,50 M. und Schüler karten für 50 Pfg. in der Mendhoff'schen Buchhandlung und an der Abendkasse zu haben.

Bindfadenersatz
beste Qualität, durch
Hugo Engelke, Agenturen,
Herford, Fernruf 811.

An unsere Feldpostbezieher!
Wegen des ständig wachsenden Umfangs des Feldpostverkehrs unserer Zeitung sind wir nicht mehr in der Lage die Einziehung der Bezugsgebühren selbst zu besorgen.
Wir bitten darum die geehrten Besteller, uns den Abonnementsbetrag für Feldpostbe ziehungen vom 1. Januar 1917 stets einzusenden bzw. an unserer Kasse einzuzahlen und zwar mo natlich im voraus. Unterbleibt diese Zahlung, wird in allen Fällen und ausnahmslos der Versand unserer Zeitung eingestellt.
Mangel an Personal zwingt uns zu dieser Maßnahme.
Verlag der Herforder Zeitung für Stadt und Land.

VII. Armee Korps.
Stellvert. Generalkommando.
Abt. Ib Nr. 4789.
Bekanntmachung.

1. Den Anordnungen der im Sicherheitsdienste (allgemeiner Wacht dienst, Bewachung öffentlichen und privaten Eigentums, Bahnschutz, Strom- oder Brückenschutz, Gefangenenbewachung, Dienst usw.) tätigen, mit der gestempelten schwarz-weiß-roten Armbinde der Hilfsdienstpflichtigen versehenen Personen ist, soweit die Anordnungen sich auf ihren Bewachungsdienst beziehen, un der züglich Folge zu leisten.
2. Jede Zuwiderhandlung ist verboten und zieht Bestrafung auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mi dernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark nach sich.
3. Den zu 1. erwähnten Personen habe ich das Recht zur vorläufigen Festnahme und zum Waffengebrauch verliehen. Abgesehen von der verwirkten Strafe, setzen sich die Zuwiderhandelnden daher auch persönlicher Gefahr aus.

Der kommandierende General
Fehr. von Gayl.
VII. Armee Korps.
Stellvert. Generalkommando.
Abt. Ib. Nr. 4448.
Bekanntmachung.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes vom 4. 6. 1851 bestimme ich hierdurch Folgendes:
1. Die Inhaber von Betrieben bzw. die Benutzer von Gebäuden, Lagerplätzen usw., deren Bewachung von der Militärbehörde gefordert wird, sind verpflichtet, die Betriebe oder Gebäude, Lagerplätze usw. in ausreichender Weise nach Anweisung der zuständigen Militärbehörde auf ihre Kosten bewachen zu lassen.
2. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mi dernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.
Der kommandierende General.
Fehr. von Gayl.

Vaterländischer Hilfsdienst.
Es werden gebraucht freiwillige Hilfsdienst pflichtige für sofort:
a. Beim Garnison-Kommando Düsseldorf: 350 gediente Leute als Wachtmannschaften, tägliche Entschädigung 6,00 M.
b. Bei der Kommandantur der Festung Wesel: mehrere kräftige Arbeiter und gediente Leute als Wachtmannschaften.
c. Beim Garnisonkommando Höxter: 3 perfekte. Maschinenschreiber, selbständige Ar beiter, möglichst gediente Leute. Monat licher Verdienst 125—160 M.
4 Schreiber beim Bataillonsstab und Garnison kommando, selbständige Arbeiter mit guter Handschrift. Verdienst wie vor.
1 Militärgerichtsschreiber, Verdienst wie vor.
12 Schreiber bei den Kompagnien; möglichst gediente Leute. Verdienst wie vor.
2 Schreiber beim Bataillonsarzt. Gewandte Leute, Vertrauensposten. Verdienst wie vor.
4 Aufseher für die Bekleidungskammer; Kauf leute, möglichst gediente Leute.
1 Aufseher für die Waffenkammer, Schreibge wandt, gedient, Vertrauensposten, Ver dienst 120—145 M.;
1 Buchbinder; Verdienst 110—135 M.
1 Kaufmann als Buchführer für die Küche; selbständiger Arbeiter, Vertrauensposten, Verdienst 150—185 M.
10 Schuhmacher
1 Sattler
32 Sicherheitsposten, gediente Leute
2 Gefreite oder Unteroffiziere als Wacht habende
5 Krankenwärter, geübte Leute täglicher Verdienst 4,00—4,50 M.

Die Meldung hat bei den unter a—c bezeich neten Stellen unmittelbar oder beim unterzeich neten Garnison-Kommando zu erfolgen. Vor handene Quittungsarten, Ausweispapiere und Zeugnisse oder sonstige Befähigungsnachweise so wie polizeiliche Führungszeugnisse sind tunlichst mitzubringen.
Teilnahme an der Truppenküche statthaft, je doch nicht Bedingung; ebenso Wohnen in mili tärlichen Unterbringungsräumen, soweit Platz vorhanden, gegen Zahlung der hierfür bestim mungsmäßigen Entschädigung.
Herford, den 3. Februar 1917.
Königliches Garnisonkommando.
Alter Markt 13.

Märker, den 20. Januar 1917.
Bekanntmachung.

Der kommandierende General
Fehr. von Gayl.
VII. Armee Korps.
Stellvert. Generalkommando.
Abt. Ib. Nr. 4448.
Bekanntmachung.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes vom 4. 6. 1851 bestimme ich hierdurch Folgendes:
1. Die Inhaber von Betrieben bzw. die Benutzer von Gebäuden, Lagerplätzen usw., deren Bewachung von der Militärbehörde gefordert wird, sind verpflichtet, die Betriebe oder Gebäude, Lagerplätze usw. in ausreichender Weise nach Anweisung der zuständigen Militärbehörde auf ihre Kosten bewachen zu lassen.
2. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mi dernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.
Der kommandierende General.
Fehr. von Gayl.

Vaterl. Frauenverein.
Wegen Kohlenmangel fällt der Vaterländische Frauenverein morgen Donnerstag, den 8. Febr. aus.
Der Vorstand.

Holzverkauf.
Am Sonnabend, den 10. Febr., nachm. 2 Uhr, beabsichtige ich etwa 70 Haufen dieses Buchenbrennholzes sowie mehrere kleine Nuzbuchen zu verkaufen.
Pahmeyer, Beate II.
Eichenverkauf
Am Montag, den 12. 2. nachmittags 2 Uhr, läßt der Landwirt Eickmeyer in Vordhausen bei Wippho 40—50 Eichen, zu Buchholz davon 10 Nummern Brennholz meistbi dend gegen Credit verkaufen.
Die Eichen sind gefällt.
Eckert, Eickmeyer, 47 (zu haben in allen Drogerien).
Dietrich Finnerbrügger.

Dienstmädchen
in allen Hausarbeiten erfahren, bei hohem Lohn nach Bielefeld gesucht. Meldungen an
E. Buksbaum, Herford, Kurfürstenstr. 2.

Gärtner
oder Gar tenarbeiter finde dauernde Stellung bei
Wih. Mendhoff, Stifberg.
Wir suchen zum 1. April einen Lehrling mit guter Schulbildung. Selbst geschriebene Angebote erbiten Ashoff, Ellerbrock & Gehne, Zuderwarenfabrik.
Für sofort oder 1. April fremdliche
Wohnung
von 4 geraden Zimmern zu ver mieten. Benterweg 7.

Wohn- und Schlafzimmer
für älteren alleinstehend. Herrn zu mieten gesucht.
Offerten unter Nr. 8793 an d. Geschäftsstelle dies. Zeitg.
Verloren,
am Dienstag, den 6. Februar ein schwarzbraun-lebener Damenmantel mit Inhalt umhüllend 75 M. in Ge doren, am Bogen am Bahnhof 11 (Hämelmeierstr. 5). Wiederbringer er hält 20 M. Belohnung. 90 gog am tel P. Kiffel, Wühlwarenfabrik Hämelmeierstraße 5.

Rechnungen mit Zahlkarte
liefert die
Buchdruckerei Fr. Kuhle
(Herforder Zeitung.)

Die Zeit...
Gener...
Nr. 2...
In den...
nachten...
Kathaus...
An dem...
Anteil, dem...
bundes...
langjähri...
Kriege um...
Das Kath...
eine beson...
in gewöhn...
der Mitte...
in den Zei...
Not blickt...
nach dem...
händen die...
nung etwä...
münden j...
Wünsche...
höherer...
Kräfte nach...
zu Schaffen...
Gründe war...
selbst unter...
das neue...
gekommen...
stellungen...
den städt...
nun gestern...
terlichkeit...
entfremd...
Gegen 12...
gistrat, Stad...
dem neuen...
das gegenü...
als Schmut...
12 Uhr trafen...
gierungsbez...
Gebäude ein...
den Oberp...
Corbey, den...
und den Land...
des Rathaus...
Feier begaben...
wo die...
durch Profess...
Schule in...
Kandob hob...
Plan zur...
Zeiten fried...
lunds entstan...
1. Bürgerme...
den sei. Mit...
Bauwerk sein